

Merseburger Kreisblatt.



Wannemanns Verlag: Druckkosten bei dem Buchhändler 1,20 Mk., bei dem Buchbinder 1,20 Mk., beim Buchbinder 1,20 Mk., mit Nachdruck 1,20 Mk. Die allgemeine Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expeditionszeit ist an Wochenenden von 10 bis 12 Uhr, an Sonntagen von 7 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck des Reichsanzeigers von 1/2 — 7/8.

Verlagsbedingungen: Für die 5000 Exemplare Ausgabe über keine Kosten 10 Pf., für Porto in Merseburg und Umgebung 20 Pf., für per postische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retorten und Zeichnungen außerhalb des Zeitraums 40 Pf. — sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Lieferkosten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 171.

Mittwoch, den 24. Juli 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vorstande der **Mitteleuropäische Flora** in Köln auf seinen Antrag unter Abänderung des Gesetzes vom 3. April d. Js. — 11b 1554 betreffend die bei Gelegenheit der diesjährigen Olmer Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu veranstaltende **Lotterie**, die **Erlaubnis** erteilt, die Lotterie anderweit in der Weise auszuführen, daß im ganzen nur 200 000 Lose zu je 1 M. in einer Serie mit nur 9179 Gewinnen im Gesamtwerte von 80 000 M. ausgegeben werden und diese 200 000 Lose in der ganzen Monarchie zu vertrieben.

Merseburg, den 19. Juli 1907.
Der Königl. Landrat.
Graf v. Hausnoville.

Bekanntmachung.

Als technischer Aufsichtsbeamter der Berufs-gesellschaft der **Feinmechanik** fungiert vom 1. Juli 1907 ab Herr Oberingenieur **Karl Seidel**, Berlin N.W., Tomafußstraße 5. Die Tätigkeit des Genannten als technischer Aufsichtsbeamter und als Rechnungsbeamter soll sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken, kein spezieller Wirkungskreis ist Berlin.
Merseburg, den 19. Juli 1907.
Der Königl. Landrat.
Graf v. Hausnoville.

v. Kardorff.

Wieder ist ein parteipolitischer Führer aus dem Leben geschieden, der bis kurz vor seinem Tode inmitten des parlamentarischen Kampfes gestanden hat. Wilhelm von Kardorff ist gestorben.
Am 8. Januar 1828 in Neu-Strelitz geboren, besuchte er bis 1849 das Gymnasium und studierte dann Rechtswissenschaften in Heidelberg, Berlin und Halle. Merseburger

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.
(Nachdruck verboten.)
„Ja, ja, Kranz und Schleiter brüden, Du nimmst jetzt Abschied vom Elternhaus, Herzenskind — Gott segne Deinen Ausgang und Deinen Einzug in das Haus Deines Mannes.“
Die Baronin Hohenort sprach diese Worte mit tiefbewogener Stimme, während sie den bräutlichen Schmuck auf dem blonden Köpfchen ihrer Tochter befestigte.
Eine reizendere Braut als Margaret Hohenort konnte man sich kaum denken.
In welsch einen glückseligen Glanz strahlten ihre Augen, ein Ausdruck fast bemittelter Liebe lag in denselben, als es an der Tür pochte und auf der Baronin energisches „Herein!“ Hans Jürgen eintrat. Der Frack klebte ihn vorwärts, ein weißes Gesicht war er an diesem für ihn so bedeutungsvollen Tage.
So merkwürdig es jedem erscheinen mußte, so wenig glaubhaft es lang, Hans Jürgen, der Beherrschter der ritterliche Salondien, hat, bevor er sein Herz Margaret geschenkt, noch nie geliebt. Wie leicht deshalb, weil man ihm von seinen Damen stets so entgegengekommen war, hatte ihn keine besonders angezogen.
Nach dem Tode seiner Eltern, die rasch hintereinander starben, war er für einige Jahre auf Reisen gegangen, um dann in die Wiege zurückzukehren und den reichen Besitz Vomerdschhoff anzutreten.
Als er dann Margaret Hohenort als Er-wachsende wiederbegegnete, hatte ihm Mädchenhaftes

war er in Naumburg, Berlin und Straßburg. Dann verließ er den Staatsdienst und zog sich auf sein Rittergut Wabnitz im Kreis Oels zurück, wo er von 1884 bis 1895 als Landrat tätig war. Parteipolitisch trat er schon Mitte der 60er Jahre hervor. Er wurde 1866 zum ersten Male in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt und blieb dessen Mitglied ununterbrochen bis 1876, seit 1868 als Fraktionsvorsitzender und dann wieder von 1888 an. Im Landtag trat er sich zwecks besonders hervor in Unterstützung der Politik Bismarcks bei der Beschlagnehmung des Vermögens des fehlbaren Königs von Hannover. Ehebliche Verdienste erwarb er sich durch Mitarbeit an der Ein-führung der Selbstverwaltung, vor allem der Schaffung der preussischen Kreisordnung 1873. Aber er beschränkte seine politische Tätigkeit nicht auf den preussischen Landtag. Er trat vielmehr in noch höherem Maße als Frei-konservativer Führer im Reichstag auf, und zwar hier mit einer ganz ausge-sprochen wirtschaftspolitischen Tendenz. Er war einer der ersten Schutzleute im Deutschen Reichstag. Noch ehe die Bismarcksche Wirtschaftspolitik den Umschwung vom Freihandel zum Schutzzoll vollzog, war er dessen Vorkämpfer. Er schrieb in diesem Sinne 1875 die Broschüre „Wider den Strom“ und als dann die wirtschaftspolitische Wandlung sich vollzog, gehörte Kardorff zu ihren eifrigsten Verfechtern. Selbst an einer Reihe indus-trieller Unternehmungen beteiligt, was ihm auch auf politischem Gebiet viele Verbindungen eingetragen hat, erströmte er industrielle Schutz-zölle und half mit unter diesem Gesichtspunkt die Zentralverband Deutscher Industrie- und Handelsvereine gründen. Als scharfer Gegner der Goldwährung wurde er ein be-greiflicher Prophet des Bimetallismus, der — ähnlich wie ein Cato all seine Reden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Her-absetzung Karthagos — seine Reichstagsreden damit schloß, daß er als das Allheilsmittel

der wirtschaftlichen Schäden den Bimetallismus vries. Unter Caprisis Kanzlerschaft wurde er mehr und mehr agrarischer Schutz-zöllner und schloß sich auch bald nach Gründung des Bundes der Landwirte diesem an. Allein die Kämpfe um den neuen Zolltarif führten zwischen ihm und dem Bund einen Bruch herbei. Er schied aus ihm aus, als der Bund Ende 1902 gegen den neuen Zolltarif Stellung nahm und legte nun all seine Kraft daran, den Zolltarif zur Annahme zu bringen. Ein von ihm gestellter Antrag hat denn auch die bekannte en bloc-Annahme zustande gebracht und dem nun Verstorbenen damit ein Denkmal in der Geschichte deutscher Zoll- und Wirtschaftspolitik gesetzt.
Bei der letzten Reichstagswahl kandidierte er nicht wieder. Er hatte seit 1867 dem Reichstag angehört und mit nur kurzer Unterbrechung den 3. Breslauer Wahlkreis Wartenberg-Oels vertreten, der dann nach seinem Rücktritt in deutsch-konservativen Besitz übergegangen ist.
v. Kardorff war ein Mann der Praxis, ein begnügter, unfruchtbarer Doctrinier. Er hat in wirtschaftspolitischen Fragen einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Fürsten Bismarck ausgeübt und so mit dazu beigetragen, daß Deutschland davor bewahrt worden ist an den Theorien des Freihandels wirtschaftlich zu Grunde zu gehen. Das deutsche Volk verdankt ihm mehr, als es weiß.
Als Führer der Freikonservativen hat er allezeit im Parlament klar und tatkräftig gewirkt, in den Reihen seiner Fraktions-genossen wird sein Name in Ehren fortleben. Möge die von ihm ausgesprochene Saat hundert-fältige Frucht bringen!

Der Syllabus.

Merseburg, 23. Juli.
Die gestern an dieser Stelle ausgesprochene Meinung, daß die neue Bewegung innerhalb der katholischen Bevölkerung schließlich damit

enden werde, daß die Kirche bleibe, wie sie ist und daß sich die Häretiker unterwerfen werden, findet eine Bestätigung in einem Artikel des „Beiz. Tagebl.“, das den Syllabus Pius IX. und den jüngsten des Papstes Pius X. ver-gleichsweise gegenüber stellt.
Es heißt in dem genannten Blatt u. a.:
„Nachdem Pius IX. in seinem Syllabus von 1864 die wichtigsten Gebiete menschlicher Betätigung in der Kirche seiner Verdammlung gezogen, konnte sich der jetzt Papst im wesentlichen auf kirchliche Bestimmungen beschränken. Selbstverständlich verurteilt Pius X. alles, was dem von der römischen Kirche sanktio-nierten Buchstabenglauben und der Lehre von der unfehlbaren Autorität des Papstes in Glaubenssachen irgendwie nicht entspricht. Die biblische Geogee, die Kritik der Inspirations-lehre und der Evangelien, das gesamte Dogma, die Anschauungen über die Gottheit Christi und seine Auferstehung, über die Sacramente, das Verhältnis der Kirche zur Wissenschaft u. c. — alles hat sich dem kirchlichen Buchstaben-glauben und dem unfehlbaren Papste zu unterwerfen, wenn es nicht verdammt werden will. Die katolische Welt, namentlich die Katho-lischen Deutschlands, haben den Syllabus von 1864 gehorsam hingenommen und der Krönung dieses päpstlichen Werkes durch die Ver-kündung des Unfehlbarkeitsdogmas ebenfalls gehorsam zugehört. Die katolische Welt wird angefaßt des neuen Syllabus in abseh-barer Zeit sich schwerlich anders verhalten. Der Bericht Pius X. auf eine herausfordernde Klageerklärung gegen die Freiheit des Ge-wissens und der Forschung, wie die Enzyklika von 1864 fe enthält, wäre kein ungehöriger diplomatischer Schachzug. In der Sache änderte auch diese Taktik nicht das Mindeste an der Tatsache, daß Gewissensfreiheit und voraus-setzungslos Forschung in den Augen Pius X. derselbe Wahnsinn ist, den Pius IX. und vorher Gregor XVI. verdammt haben.“
Dem „Frankf. Gen.-Anz.“ wird aus Rom geschrieben:
was darauf, daß ihr Stall stets gut im Stande sei.
„Sahst Du,“ flüstert ein Bauernweib seiner Nachbarin zu, „wie der Wagen uneres gnädigen Herrn vorkam, fuhr der Jahn an der Kirchhofspforte vorbei, und das Fräulein, das heute unsere gnädige Frau wird, mußte ein paar Schritte zurückgehen, um auf den Teppich zu treten, der bis zur Kirchpforte gebreitet ist. Das ist ein böses Vorzeichen, wenn der Wagen, der die Braut zur Trauung führt nicht ganz vor der Kirchpforte anhält.“
Drinnen in der Kirche spricht der Prediger den Segen über die Neuwermählten und dann legt die Orgel wieder ein.
Der Chorgefang klingt ziemlich voll, aber alle anderen Stimmen überhörend, schwingt sich eine glöckenhelle, reine Mädchenstimme empor.
„Vom Chor herab erschallt sie, und viele Blicke wenden sich dorthin, um hinter der Brille die weißgekleidete Gestalt eines kindlichen Mädchens zu bemerken, welches noch mit ungeheurer, aber unbeschreiblich klangervoller Stimme singt.
„Wer ist die Kleine? Wie mag sie hierher-kommen?“ hörte man fragend flüstern, aber niemand vermochte rechte Auskunft darüber zu geben. Margaret schritt mit von Tränen glänzenden Augen, fest auf Hans Jürgen's Arm geküßt aus der Kirche. Die heilige Handlung hatte sie tief ergreift, ihre zarte Gestalt erschauerte leicht, als der herrliche Rufzug sie umflog.
(Fortsetzung folgt.)

Wesen gleich tiefen Eindruck auf ihn gemacht. „Halberloh“, hatte Hans Jürgen seine Braut schon damals nach dem ersten Sehen in seinem Herzen genannt.
Wie er nun vor ihr stand an ihrer beider Hochzeitstag und sie ihm in ihrem Brautgewand, in Kranz und Schlei-er, doppelt so reizend erschien wie sonst, da gelobte er sich wiederum, sie hoch und teuer zu halten, als sein kostbarstes Kleinod.
Der Polterabend war großartig gefeiert worden, zur Trauung war ebenfalls eine stattliche Anzahl Gäste geladen worden.
Vor der Krampe des Hauses hielt das nagelneue Coupée Hans Jürgen's, welches ihn und Margaret in die unweit gelegene Kirche-friedhöfe bringen sollte.
Reiztere lag nigemlein malerisch auf einer kleinen Anhöhe, umgeben von alten Kiefern und Kastanien, welche die Gräber des kleinen Friedhofes beherrschten.
Eine verwitwete Grabkapelle, deren Tür vor kurzem vermauert worden, da die Sarg-nischen sich alle gefüllt, lag seitwärts an der Kirchhofmauer. In die Kirchenwand lehnte sich ein grauer altertümlicher Grabstein, mit kaum noch zu entziffernder Aufschrift:
Anno 1674
den 17. Novemberts ist Passomeß
Hans von Lommerd
gestorben.
Der letzte seines Stammes ist es, der an dem Grabstein seines Vaters vorüber heute seine junge Braut in das Gotteshaus zur Trauung führt.

Volle Orgelstöße schollen dem Brautpaar entgegen: „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan,“ erklingt der Choral und über Herbschlimmen und grüne Reiser schreitet Margaret Hohenort am Arme des stattlichen, aller Augen auf sich ziehenden Mannes zum Altar.
Reizterer ist mit Blumengewinden und hohen blühenden Topfgewächsen reich dekoriert. Von Pfeiler zu Pfeiler ziehen sich Guirlanden und gar seltsam flücht der sonnige Schmuck von den blühteren Wappenschildern ab, welche an den Wänden der alten Kirche hängen.
Dort, neben dem Altar, sieht man die Wappen der Hohenort und der Lommerd und über ihnen hängt ein Schild, das keinen Träger mehr unter den Lebenden zählt, es ist das Wappen derer von Silberharnisch.
Die Kirche ist mit außerordentlich viel Hochzeitsgästen gefüllt, auf dem Friedhof drängt sich das Landvolk, für welches eine herrschaftliche Hochzeit eine so große Begebenheit ist, daß sie noch auf lange Zeit aus-giebigen Gesprächsstoff liefert.
Weder in den hohen landesüblichen Mäßen haben kleine Kinder empor, damit diese die schönen Kleider der Herrschaften auch bewundern können.
Auf der Straße vor dem Kirchhofsort halten in langer Reihe die meist mit edlen, in silberndem Geschirre prangenden Pferden bespannten Equipagen der Hochzeitgäste.
Die Gutsbesitzer in Gfhand haben fast durchweg schöne Equipagen und halten et-

Von den verurteilten 65 Leitägen fannnen 30 aus den Werken des französischen Reformatholiken Abbé Loisy, dem eigentlich in erster Linie der ganze Epölabus gilt. Die Reichsgerichte in Rom machen daraus kein Hehl, daß sie in erster Linie den Einfluß Loisy's auf den katholischen Nachwuchs haben abschneiden wollen. Von allen Seminaren Italiens liefen Berichte ein, worin ein Einfließen gegen Loisy's Theorien vom Wert der Bibel, vom Ursprung des Christentums und von der Bedeutung der Evangelien verlangt wird, da die jungen Leute sich in großer Zahl diesen Anschauungen zuwenden. Und das hat zweifellos die Publikation des Epölabus mehr beschleunigt, als die Enthüllungen der „Correspondenza romana“ über den Kulturbund. Man hat mit dem Mund von Münster die Proposition in Verbindung bringen wollen, die jede unzureichende Beachtung des Indeg verweigert. Das ist aber zweifellos ein willkürlich konstruierter Zusammenhang, denn eine solche Bestimmung zu Gunsten des Indeg war selbstverständlich nach den Kämpfen, die in dieser Hinsicht in den letzten Jahren mit Fogazzaro, Loisy, Hurst u. a., also ganz unabhängig von den deutschen Reformangelegenheiten stattgefunden haben. Und sonstige Propositionen, die speziell Deutschland treffen, sind im Epölabus nicht enthalten. Abgesehen von dem allgemeinen Beurteilen der Freiheit und der Selbstständigkeit der Wissenschaft. Und doch kann man sagen, daß die einzige Sorge der Kurie in Betreff der Folgen des Epölabus dem Widerstand gilt, der sich nördlich der Alpen bemerkbar machen könnte; der Italiener scheint man sich ziemlich fähig zu fühlen. Man kennt seine Leute und weiß, daß sie eines energischen Widerstandes nicht fähig sind. Fogazzaro und Murri haben sich unterworfen, die anderen werden folgen. Das ist die Schicksal wie der Epölabus vom 8. Dezember 1864 wird allerdings der jegige kaum haben. Damals durchbrachten die katholische Welt die größten Stürme, ehe sich die vom Epölabus Betroffenen zum Wideraufschließen. Jetzt erwartet man höchstens ein kleines Gewitter in Deutschland.

Der materielle Verfasser und Redakteur des Epölabus ist übrigens kein Kardinal, wie man glaubt, sondern der irische Franziskaner-pater David Fleming, der sich aber damit die Unmöglichkeit auf den roten Gut zweifellos erworben hat.

**Professor Adolf Wagner's
50 jähriges Doktor-Jubiläum.**

• Berlin, 22. Juli.

Professor Adolf Wagner, der bekannte National-Ökonom, feierte heute sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. An der Universität Berlin doziert der Jubilär seit 37 Jahren. Der Kaiser verleiht ihm anlässlich seines Ehrentages den Orden Ritter des II. Klasse, Kultusminister Solle und Finanzminister v. Bönninghoff haben ebenfalls Glückwunschkarten, ferner gratulierten offiziell die Universitäten von Berlin und Göttingen, eine Reihe Universitäts-Professoren, die Studentenschaft u. s. w.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 22. Juli. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf seiner Nordlandreise in Drontheim eingetroffen und hat von dort die Reise fortgesetzt.
— Minister v. Baitensbach hat folgenden Erlaß an sämtliche Eisenbahndirektionen gerichtet: Mehrere, zum Teil schwere Zusammenstöße von Güterzügen mit Güter- und Rangierzügen. Zügen sind neuerdings dadurch veranlaßt worden, daß die Lokomotivführer die zu lässige Fahrgeschwindigkeit nicht übergriffen haben und daher den Zug nicht vor dem in Haltestellung befindlichen Ein-fahrtssignal zum Stillstand bringen konnten. Die Eisenbahndirektionen werden beauftragt, das Lokomotivpersonal fortgesetzt, insbesondere auch in den Unterrichtsstunden, darüber zu belehren, wie wichtig es für die Betriebs-sicherheit ist, daß die durch das Fahrplankb-schlechte Schichtschwindigkeit, nach welcher die dort angegebene kürzeste Fahrzeit für jeden Zug berechnet ist, nicht übergriffen wird. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Anzahl der zu bremsenden Wagenachsen lediglich für diese Schichtschwindigkeit ermittelt werde, daß also, wenn diese übergriffen wird, die Bremswirkung nicht ausreicht, um den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, auch wenn der Lokomotivführer alles aufbietet, um die Bremswirkung zu erzielen.
• Breslau, 22. Juli. Bei der letzten Hochwasser-Katastrophe sind in Schleifen zusammen 19 Personen ertrunken.

• München, 21. Juli. Der präsumtive Erbe der bayerischen Königskrone, Prinz Rupprecht, der Entel des Prinzregenten Luitpold, hat die Erziehung seines 6jährigen Sohnes einem Münchener Volksschullehrer anvertraut, der bereits einen dreijährigen Erlaub für diesen Zweck erbeten und erhalten hat.

Frankreich.

• Paris, 21. Juli. Das lenkbare Luftschiff „Patrice“ machte gestern wiederholte, jedesmal vorzüglich gelungene Versuche mit dem Schlepptau. Auch die Landungsversuche gelangen überaus gut.

Korea.

• Seoul, 21. Juli. Nicht nur die koreanische Armee wird als machtlos angesehen, um es mit der gegenwärtigen Lage aufzunehmen, sondern auch die Zahl der japanischen Truppen erweist sich als gänzlich unzulänglich. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um Verstärkungen von Schimonoseki hierher zu bekommen. Die Feindseligkeiten der Bevölkerung richten sich ausschließlich gegen die Japaner. Die übrigen Ausländer sind nicht gefährdet. Man fürchtet, daß die Lage der Japaner sehr kritisch werden wird, wenn die Masse des koreanischen Volkes über die vorgefallenen Ereignisse unterrichtet sein wird.

Colales.

• Merseburg, 23. Juli.

• Mit den Pfasterarbeiten umweilt des „Reichstanzlers“, sowie in der Weisenfelder Straße wird demnächst begonnen werden. Hoffentlich kommt auch die Lindenstraße nun bald an die Reihe, für deren Pfasterung schon vor mehreren Jahren die Mittel bewilligt worden sind. Im übrigen mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß es in der Bürgerstraße anerkannt wird, was im letzten Jahre für Pfasterung und Trottoirierung geschehen ist.

• Das Saale-Hochwasser ist in den beiden letzten Tagen erheblich zurückgegangen.

• Livolli-Theater. Ueberronnen, Donnerstag, hat der erste Liebhaber unserer Sommerbühne, Herr Utschick, sein Benefiz, und zwar spielt er den Redakteur Wolz in Gustav Freytag's „Journalisten“. Wer sich die Bekanntschaft einer Zeitung etwas anders vorstellt, als den Betrieb mittels Kleiderkopfs und Schere, der hat Gelegenheit, sie kennen zu lernen zu des seligen Freytag's Zeiten, denn heute sind die Ansprüche noch höher. Das Lustspiel wirkt sehr erheiternd, und die Rolle des Redakteurs Wolz wird sicherlich bei Herrn Utschick gut aufgehoben sein, der sich wiederholt als freudiger, tüchtiger Schauspieler gezeigt hat, besonders als Partner der Künstlerin Maria Schöffel. Wer möchte den Besuch des Benefizes deshalb hiermit allerseits bestens empfohlen haben und wünschen dem Benefizianten ein volles Haus.

Provinz und Umgegend.

• Halle, 22. Juli. Am Sonnabend vor-mittag gegen 11 Uhr wurde der Ritualhändler Ernst Walter in seiner Schlaf-kammer Anhalterstraße 6 erhängt aufgefunden. Die Tat dürfte auf Familienunzufriedenheiten zurückzuführen sein. — Am Sonnabend nach-mittag 2 Uhr erschoss sich im Rathause der Buchhalter Otto Schulze, 54 Jahre alt. Als Alt Alt Markt wohnhaft, der auf Requisition der Königl. Staatsanwaltschaft in Leipzig von der Kriminal-Abteilung festgenommen war mit einem Revolver. Vermuthlich hat er die Tat aus Furcht vor Strafe ausgeführt.

• Halle, 22. Juli. Bei einem Pistolenschuß heute morgen in der Döläuer Heide stattand, wurde der Stud. med. Walter Lipsky aus Dessau durch einen Schuß in die Brust so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in die Klinik verstarb. Der Gegner soll gleichfalls ein Studirender der Medizin sein. — Die „E. Ztg.“ berichtet noch: Um nützlicher Ursache willen ist gestern früh wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Zwei Studenten der hiesigen Universität hatten beim Winterfest im Zoologischen Garten Differenzen miteinander bekommen. Die jungen Brautleute glaubten die getränkte Ehre nur mit Blut wieder reinzuwaschen zu können, und die Folge war ein Duell. Es wurde auch gleich die schwerste Wunde gewählt: Pistolen. Geßner in aller Herrgottskühnheit stellen sich der Gegner zum blutigen Waffengang in der Döläuer Heide. Der stud. med. Walter Lipsky aus Dessau blieb schwer in der Brust getroffen auf dem Kampfsplatz. Auf der Fahrt zur Klinik verstarb er. Sein Gegner war der stud. med. Hans R. hier.

• Salzwitz, 22. Juli. Heute morgen war das 36. Jäger-Regiment, das 75. Ar-

tillerie-Regiment aus Halle und eine Ab-teilung der 7. Kavallerie zu einer Gefechtsübung nach hier ausgerückt. Vor dem Orte wurde auf den Feind gestoßen, so daß sich ein heftiges Gefecht entwickelte. (M. G.)

• Walleendorf, 20. Juli. Heute wurden die Pfäulen der Gemeinde an der Burg-Liebenauer Straße für 821 M. verpachtet. Es ist dies ungefähr sechs mal so teuer als im vergangenen Jahre. Ebenso wurden für Pfäulen in Preßlich und Wegwitz, sowie für das Kernobst an der Straße nach Böbchen hohe Preise erzielt. Man sieht daraus, daß sich die Nachfrage nach Obst in hiesiger Gegend immer mehr steigert. — Das Getreide reist jetzt sehr schnell. Es erheben sich seit einigen Tagen auch schon Kornmandeln. Das Hochwasser der Ruppe, das diesmal lange anhält, ist rapid gewallen. Ueberall steht man schlammbedeckte Gefälle allmählich auftauchend. Auch haben Ribensfelder stellenweise eine recht gelbe Farbe bekommen. Während sich schon bei den vorigen Hochwasser ein pestartiger Geruch bemerkbar machte, so ist es diesmal noch viel schlimmer. Am Abend des überstürzten Wiesen ist fast gar nicht zu denken, da das meiste Gras in Fäulnis übergegangen ist. (M. G.)

• Witterfeld, 22. Juli. Gestern morgen gegen 8 1/2 Uhr verstarb auf dem Rückwege von Witterfeld nach Holzweißig, in der Nähe von Wötkers Wäldchen, ganz plötzlich der 58jähr. Fabriknachwächter Wih. Petermann aus Holzweißig. Der Verstorbene verstarb plötzlich ein Unwohlsein, das nach wenigen Augenblicken seinen Tod herbeiführte.

• Wieselbach, 20. Juli. Im Alter von 96 Jahren starb in Wallichen der Landwirt Bogler. Er schloß sich gegen Abend nicht recht wohl, begab sich zur Ruhe und wurde am Morgen tot ohne irgend welche Spuren von Todeskampf im Bett aufgefunden. Der Vater des so früh aus dem Leben Geschiedenen hatte ein Alter von 106 Jahren, die Mutter eines solchen von 103 Jahren erreicht.

• Schtenditz, 22. Juli. Am Sonnabend vor-mittag ist aus dem Hofe des hiesigen Amtsgerichts ein Unfallsunglück geschehen. Ein Reparaturarbeiter vorgenommen und zur Zeit verschlossene große Tor war daher geöffnet. Diese Gelegenheit benutzte der Ge-jangene während des Spaziergehens auf dem Hofe, er ließ zum Tor hinaus, rannte nach der Wäldchen hinunter und weiter in den Wald, wo er entam. Seine Ergreifung konnte bis-her nicht bewerkstelligt werden.

• Gienburg, 21. Juli. Unter dem letzten Hochwasser der Mulde hatte wieder das benachbarte Hainchen zu leiden. Infolge der Ueberflutung waren den Einwohnern nicht nur die Felder und Wiesen in der Aue verwüßt und die Ernte zum größten Teile zerstört worden, sondern es war auch das Dorf selbst vollkommen unter Wasser gesetzt, das auch an den Gebäuden und in den Gärten ganz erheblichen Schaden anrichtete. Seit Jahren waren die Besitzer bereits bemüht, das bei Ueberflutungen so arg gefährdete Auengebiet einzudeichen, jedoch war dieser Plan bisher stets an den Einsprüchen der hiesigen Stadtverwaltung gescheitert, die für die Stadt selbst einen erheblichen Rückstau des Wassers im Ueberflutungs-falle be-fürchtete. Von der Regierung sind diese Bedenken jetzt endlich abgelegt worden. Das Eindeichungsprojekt ist genehmigt worden und gleichzeitig ist den Interessenten zu den auf 145 000 M. veranschlagten Baukosten eine Beihilfe von 66 000 M. zur Verfügung gestellt worden. Der Rest in Höhe von 77 000 M. soll im Wege der Anleihe von den Besitzern aufgebracht werden, die voraussichtlich zu deren Verzinsung und Amortisation 6 M. pro Morgen zu zahlen haben werden. In einer Versammlung erklärten sich die Besitzer damit einverstanden und dürften bereits Mitte nächsten Monats mit dem Diguebau begonnen werden.

• Gernrode, 22. Juli. Ein junges Ehe-paar aus Berlin — der Mann ist Architekt — wurde bei einem abendlichen Spaziergang von mehreren Würgeln überfallen. Der Mann erhielt mehrere Messerschläge. Die Würgeln ergreifen, als die Frau um Hilfe schrie, die Flucht, drei wurden verhaftet.

• Rolberg bei Heldburg, 19. Juli. Nach monatelangen Bohrungen ist es der Bohr-gesellschaft gelungen, in einer Tiefe von 600 Metern auf eine warme Quelle zu stoßen, die in einem Durchmesser von 12 Zentimetern aus dem Bohroloch sprudelt. Das Wasser soll reich an Mineralstoffen sein und 24° R. Tempe-ratur aufweisen.

Bermischtes.

• Soden, 21. Juli. Der Fabrikant Wulsting hier hat sich wegen Zahlungsschwierigkeiten erschossen.

Seine Verbindlichkeiten betragen über eine Million Mark.

• Geisels (Wesselen), 22. Juli. In den Steinbrüchen des Steinbergwerkes „Wolowol“ ist eine 18 m lange Troppsteinhöhle entdeckt worden.

• München, 22. Juli. Der junge Kaufmann Karl Blum erac aus München ist gestern vor-mittag am Friedhof im Kaisergrabe vor den Augen seiner sehr Begleiter 80 m tief abgestürzt und fand dabei den Tod.

• Zürich, 22. Juli. Die geschiedene Frau Wölfling, ehemalige Soubrette Adamowitz, ist spurlos verschwunden.

• New York, 21. Juli. In dem Orte Salem in Michigan fand ein Zufallmord statt, in dem sich 800 Ausflügler befanden. Wegen diezig Personen wurden geübt und etwa hundert verletzt. Der Personengüter fuhrte den hohen Dampf hinunter. Feuer und Dampf verbrannten die Opfer. Viele Verwun-dete verstarben in der folgenden Sonnenhitze. Es spielten sich ergreifende Szenen ab. Mütter, selbst verwundet, suchten die verletzten Ueberlebte ihrer Kinder zusammen. Es herrschte allgemeine Verwirrung.

Kleines Feuilleton.

• Lütke's Komplize verhaftet. Der Komplize des Zwielendisches Lütke, Kellerer Josephel, hat sich der Berliner Polizei gefasst und wurde in Haft behalten: er hatte noch ca. 500 M. bei sich. Lütke's Aufenthalt kennt er nicht.

• Das Automobil des Großfürsten April von Rußland. In dem sich der Großfürst und die Großfürstin befanden, fuhr gestern (Sonntag) Mittag im raschen Tempo auf der Landstraße Magdeleben — Bretzheim. Vor dem dahergefahrenen Kraftwagen schenkte die Pferde eines Bierführers. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der Bierwagen um-geworfen wurde und der Kutscher deselben unter die Räder und unter den Wagen zu liegen kam. Der Mann trug ziemlich schwere Verletzungen davon, während die Insassen des Automobils unversehrt blieben.

• Von einem Wilderer angefohlen. Am Sonnabend abend 8 Uhr wurde der Forstreferendar Metzelmann aus Böblich, Sohn des Oekonomischen Metzelmans auf einem Pflanzgarten an der Feldmarkgrenze Horst-Vangenhauschen-Böblich von einem Wilderer durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Als er sich wieder erheben wollte, gab der Wilder die einen zweiten Schuß ab, der aber fehlging. Der Verletzte wollte sich nun, nachdem der Wilderer geflohen war, nach Hause begeben, blieb aber auf der Chauffee hilflos liegen. Dort wurde der Schwerverletzte gefunden und nach Böblich geschafft. W. wurde dann in das Stralunder Kranken-haus befördert. Der Wilderer ist bisher nicht ermittelt worden.

• Ein graufiger Raubmord ist in Durbusch bei Pommungstal verübt worden. Dort wurde eine hochbetagte Witwe sowie eine bei dieser auf Besuch wohnende 85jährige Frau ermordet aufgefunden. Die Tat wurde bald nach Mitternacht, vermutlich von drei Kroaten, ausgeführt, die entflohen sind. Die ermordeten Kinder fanden frühmorgens die ermordeten Eltern, die im Kampf mit ihnen Wärdern entliegend zugerichtet und aller Wert-sachen und Barmittel beraubt waren.

• Bootsunfall. Wie die „Schleif. Ztg.“ aus Breslau meldet, wurde auf der Oder am zoologischen Garten ein mit fünf Insassen besetztes Segelboot über das Strauchwehr ge-trieben und schlug um; zwei Insassen wurden getötet, ein dritter starb, nachdem er lebend aus dem Wasser gezogen worden war; zwei Personen, ein Herr und eine Dame, wurden von den Fluten fortgetragen.

• Eine ganze Familie von Zigeunern ermordet. In der Nähe der Wohnung des Ministerpräsidenten Werle in Danas wurde der Eigentümer eines ansehnlichen Landstra-ßengrundstückes, Stefan Szarvas, seine Frau, seine siebenjährige Tochter und ein Kutscher ermordet aufgefunden. Die Tat ist von umherstreifenden Zigeunern ausgeführt, die zuerst die drei Hausinsassen und sodann den mitabgehenden Kutscher ermordeten. Da-rauf erbrachen die Mörder alle Schränke, raubten Geld und Wertgegenstände, zündeten das Haus an und ergiffen dann die Flucht. Alle Leiden sind furchtbar verstimmt; an der Frau und der Tochter war vor ihrer Er-mordung ein Verbrechen verübt worden. Aus-Beif wurden Defektive und Genbarmen nach dem Torte entandt. Von den Wärdern selbst bis jetzt jede Spur.

Prozeß Han.

• Karlsruhe, 22. Juli. Neben dem Interesse, das die eigentliche Verhandlung in Anspruch nimmt, zeitigt der Prozeß auch Begleitererscheinungen, die wenig erfreulicher Natur sind. Der Vorstehende und der Staatsanwalt einerseits sind widerholt mit dem Verteidiger andererseits in schweren Konflikt geraten, sodaß der Verteidiger erklärte,



wenn er nochmals während der Verhandlung dazwischen käme, würde, wie gefahren, werde die Verteidigung niederlegen.

Der Junge Lein d. der angeblich eine sehr wichtige Aufgabe mitzuteilen weiß, hält sich verhalten, hat aber seinen Verteidiger erklärt, auf keinen Fall weitere Aussagen machen zu wollen. Denselben Fall früher Referendat gewesen, ist jetzt Staatsanwalt und behauptet, der Staatsanwalt habe ihn f. B. ohne allen Grund auf den Verdacht hin, sich fittlich vergangen zu haben, verhaften lassen, nur um jemand zu finden, der mit Hau in eine Zelle gesperrt werden könnte, um diesen auszuhorchen.

Daneben läuft noch die Verichterstattung an die Presse vor Beginn der Prozeß-Verhandlungen, die einseitig zu Ungunsten der Angeklagten erfolgt ist. Als der Staatsanwalt in der heutigen Verhandlung dem Redakteur Schwed er aus Karlsruhe imputiert, als sei derselbe befohlen, ruft Schwed er: „Das ist eine niederträchtige Insinuation gegenüber der gesamten deutschen Presse.“ Der Vorgang ist eine gebührende Bewegung hervor. Der Gerichtshof trat zur Beratung ab und erkannte gegen Schwed er auf eine Geldstrafe von 30 Mk.

Auch am heutigen Verhandlungstage ist das Gerichtsgedäude schon lange vor Beginn der Verhandlungen von Hunderten von Menschen umlagert. Die ankommenenden Zeugen werden auf das lebhafteste gemustert. Das Hauptinteresse erregt Fräulein Olga Molitor: die junge Dame hat, um einen möglichst kurzen Weg zum Gerichtsgedäude zu machen, in einem dicht dabei liegenden Gasthause Wohnung genommen. Das Publikum ist aber so rückwärtslos, der Dame in großen Knäusen zu folgen, so daß diese kaum weiß, wie sie sich der Zudringlichkeit entziehen soll.

Nach vor Beginn der Sitzung läßt der Vorsitzende, Vandesgerichtsdirektor Dr. Ell er, den Angeklagten Hau in ein besonderes Zimmer führen, wo er mit ihm unter vier Augen eine halbstündige Unterredung hat. Im Laufe des gestrigen Sonntags ist der Vater des Angeklagten Hau aus Verhinderung in Karlsruhe eingetroffen. Der Verteidiger hatte anfangs beabsichtigt, den Vater vorzuladen, jedoch mit Rücksicht auf den Schlafanfall, unter dessen Folgen er noch leidet, davon Abstand genommen. Der heutigen Sitzung wohnten wiederum der badische Ministerpräsident Herr v. Dus ch und der Präsident des obersten Verwaltungsgerichtshofs v. Lewald bei. Der Staatsanwalt teilt mit, daß er eine Reihe Baden-Wälder Zeugen, nachmals für heute geladen habe. Außerdem sei von dem Arbeitgeber des Dieners Wieland aus Kiel gestern die telegraphische Mitteilung eingegangen, daß Wieland bei ihm in Arbeit stehe. Er habe infolgedessen unverzüglich die telegraphische Ladung des Dieners Wieland veranlaßt. Wieland komme mit dem Tage 12 Uhr 30 Minuten mittags hier an. Er habe das getan, weil insbesondere der Angeklagte und der Verteidiger Wert auf die Vernehmung dieses Dieners legen. — V or s i t z e n d e: Ist der Verteidigung von der Ladung Mitteilung gemacht worden? — S t a a t s a n w a l t: Ja, jetzt noch nicht. — V o r s i t z e n d e: Ich habe heute nacht 1 Uhr durch das „Wolffsche Telegraphenbureau“ erfahren, daß der Staatsanwalt den Diener Wieland als Zeugen geladen hat. — S t a a t s a n w a l t: Es ist mir unverständlich, wie das „Wolffsche Telegraphenbureau“ davon Kenntnis erhalten hat. (Lachen im Zuscherraum.) — V o r s i t z e n d e: Ich werde telegrafisch Zeichen des Beweils oder des Mißfallens bilden. Sollte das noch einmal vorkommen, so werde ich den Saal räumen lassen. — V o r s i t z e n d e: Ich wollte zu der Ladung des Dieners Wieland bemerken, daß mir die Anwesenheit des Dieners sehr erwünscht ist, daß aber mein Klient schon vor einigen Tagen gesagt hat, daß Wieland in gar keiner Beziehung zu der Tat stehe. Ein Zeigler sagt heute vor sich hin: „Hier hat der Angeklagte das Gegenteil gesagt.“ — V o r s i t z e n d e: Wegen einer solchen Behauptung protestiere ich! — Der Vorliegende will den Verteidiger beruhigen, es handle sich um ein unwillkürliches Selbstgespräch, das wohl sonst niemand gehört habe. — V o r s i t z e n d e: Der Herr Zeigler hat es so laut gesagt, daß ich es ganz genau gehört habe. Es ist unrichtig, daß der Angeklagte jemals den Diener Wieland in irgend eine Beziehung mit der Tat gebracht hat, ich bin aber persönlich der Meinung, daß die Vernehmung des Dieners Wieland für den Verlauf des Prozesses sehr wichtig ist und überhaupt für die Aufklärung der Sachlage nach jeder Richtung hin notwendig ist. — S t a a t s a n w a l t: Weiter will ich auch nichts, als Aufklärung.

Zeuge früherer Diener der Familie Molitor, Karl Wieland, ist ein junges, schwächliches Mädchen, dem niemand einen Mord zutrauen kann. Er wird auf Antrag der Verteidigung vernommen. Er gibt an, daß er am 20. Oktober 1906 bei Frau Molitor eingetreten sei. Jetzt ist er auf dem Wirtshaus Wenden bei Kiel tätig. Von Frau Molitor ist er weggegangen, weil ihn das Offen nicht zusagte. Frau Molitor, besonders nach den Verhörungen, sieht aufgelegt war, jedoch mit ihr nicht ins Gespräch war. Es habe häufig etwas zu essen gegeben, was er nicht essen konnte, manchmal sei er auch nicht satt geworden; aber er habe keine Beschwerden über Frau Molitor gemacht. — V o r s i t z e n d e: Sie haben sich also nicht abfällig über Frau Molitor geäußert? — J u n g e: Nein. — V o r s i t z e n d e: Sie haben ihr aber öfters die Unwahrheit gesagt und so sich am Sonntag Ausgänge darüber erlaubt, daß Sie gefügt haben, Sie gingen in die Kirche, während Sie wirklich nicht dahin gegangen sind. — J u n g e: Jawohl. — V o r s i t z e n d e: Sie sollen ferner gesagt haben, Sie möchten am liebsten eine Stelle in Norddeutschland haben. Bei Frau Molitor sei es nicht auszuhalten, sie hätten eine unaufrichtige Dienerschaft, deshalb müßte sie auch nach Frankfurt gehen, sonst würde sie nicht mehr dort sein. Weiter sollen Sie bei dem Stellenvermittler gesagt haben, Frau Molitor habe gemerkt, daß Sie fortwollten, und lasse Sie deshalb nicht mehr aus dem Hause. — J u n g e: Ich hatte von meinem Kollegen gehört, daß Frau Molitor das gesagt hätte. — V o r s i t z e n d e: Sie sollen ferner beim Stellenvermittler die Versicherung getan haben, Frau Molitor sei verstorben? — J u n g e: So etwas habe ich nie gesagt. Ich habe höchstens gesagt, es sei bei ihr nicht auszuhalten. — V o r s i t z e n d e: Was haben Sie am 6. November gemacht? — J u n g e: In dem ganzen Tag bis abends ca. 10 Uhr in Kaufe gewesen. Ich habe mich bei Frau Molitor aufgefunden, sie nach dem Bahnhof zu bringen. Ich bin dann auf dem Bahnhof gegangen, habe das Gedächtnis im Coupé gemacht und wurde entlassen. — V o r s i t z e n d e: Sie sind zu Frau Molitor gekommen? — V o r s i t z e n d e: Ja, nach dem ich in die Stadt gegangen. — V o r s i t z e n d e: Wie spät war es genau, als Sie von Frau Molitor auf dem Bahnhof entlassen wurden? — J u n g e: Das weiß ich nicht genau. — V o r s i t z e n d e: Was hatten Sie am 6. November gemacht? — J u n g e: Ich bin zum Hotel mit Metallknöpfen, auf denen ein M. stand. — V o r s i t z e n d e: Und was für Metallknöpfe hatten Sie an? — J u n g e: Ganz gewöhnliche Metallknöpfe. — V o r s i t z e n d e: Und was für eine Wäsche? — J u n g e: Eine gewöhnliche Dienermütze. — V o r s i t z e n d e: Welche Wäsche trugen Sie? — J u n g e: Durch die Kaiserliche Strafe. — Da ich ich, daß heute zusammenstehen ich fragte, was denn los sei, und man sagte mir, eine Frau sei erschossen, wahrscheinlich Frau Molitor. Ich ließ mich am Abend zu, gelangte, fletzte ich über ein Gefängnis und blieb mit dem Hofen hängen. — V o r s i t z e n d e: Mit wem sprachen Sie darüber? — J u n g e: Mit einem Diener. — V o r s i t z e n d e: War da die Hofe schon getroffen? — J u n g e: Nein, erst als ich hinüber stieg. — V o r s i t z e n d e: Wo fanden Sie die Leiche der Frau Molitor? — J u n g e: In der Villa der Frau Molitor. — V o r s i t z e n d e: Wie sah die Leiche aus? — J u n g e: Als Sie in Baden-Baden waren, haben Sie auch die Familie Hau bebaut? — J u n g e: Ja. — V o r s i t z e n d e: Hatten Sie selbst etwas mit dem Angeklagten Hau zu schaffen gehabt? — J u n g e: Nein. — V o r s i t z e n d e: Hat Frau Molitor ein gutes Frigidität gegeben? — J u n g e: Ja, am 6. November. — V o r s i t z e n d e: Haben Sie etwas wahrgenommen, woraus man schließen könnte, daß sich jemand am 6. November in verächtlicher Weise in der Nähe der Villa aufhielt? — J u n g e: Ich weiß darüber nichts. — V o r s i t z e n d e: Haben Sie selbst irgend etwas mit dem Mordfall zu tun? — J u n g e: Nein. — V o r s i t z e n d e: Sie wissen auch nicht, wer es getan hat? — J u n g e: Nein. — V o r s i t z e n d e: Sie haben auch gar keinen Verdacht? — J u n g e: Nein. — V o r s i t z e n d e: Sie werden aus den Wäldern ersehen haben, daß bei der Vernehmung des Angeklagten Hau Sie mit dem Mord in Verbindung gebracht werden. — J u n g e: Ja, gestern morgen zeigte mir mein Herr die Zeitung und fragte, was ich davon halte. Ich bin ihm zu telegraphieren, daß ich hierüber kommen möchte. — V o r s i t z e n d e: Sie können die Antwort verweigern, wenn Sie sich damit einer Strafbestrafung verweigern wollen. Sie haben weder direkt noch indirekt mit dem Mord zu tun? — J u n g e: (mit leiser Stimme) Nein, absolut nicht. — V o r s i t z e n d e: Sie wissen auch nichts davon? — J u n g e: Nein, ich bin gänzlich unbekannt. — V o r s i t z e n d e: Was sagten die Leute, als Sie dazu kamen, was der Leiche? — J u n g e: Ich weiß davon, was ich damals nichts gehört. Später erzählte man, ein Diener der Frau Molitor habe die Tat begangen. Ich ließ die Leute ruhig reden, und als sie fertig waren, sagte ich, wenn man wohl nicht kommen, denn ich selbst sei der Diener. (Geheiß.) — V o r s i t z e n d e: Wie lange nach dem Mord sind Sie noch bei Molitors geblieben? — J u n g e: Bis zum 10. Dezember. Da wurde der Hausstand aufgelöst. Ich bekam meinen Lohn bis zum 1. Januar und arbeitete 10 W. zu Weismannchen. — V o r s i t z e n d e: Sie selbst gegen Frau Molitor irgend welche Nachgespräche gehabt? — J u n g e: Absolut nicht. Frau Molitor war meistens sehr gut, dann aber auch manchmal böse auf mich; das konnte ich nicht ausstehen. — V o r s i t z e n d e: Die Ihnen nachgelagten Ausstellungen sind also nur die? — J u n g e: Ja. — J u n g e: Jawohl. — V o r s i t z e n d e: Es wird mitgeteilt, daß Zeuge Lein in Karlsruhe nicht aufgefunden ist. (Geheiß.) — Zeuge M. W. Bögele (vertretend): Ich gab dem Lein den Rat, heute hier nicht zu erscheinen und seine Anklage zu vermeiden. Lein erklärte mir, er habe keine Anklagen gemacht und wolle auch vor Gericht nicht erscheinen, er werde sich auch durch die Zwangshaft nicht bewegen lassen, etwas auszusagen. — V o r s i t z e n d e: Zeuge Lein soll sich verwehrt haben. — M. W. Bögele: Ich weiß zwar den Namen nicht, aber Lein, glaube aber nicht, ihn hier anzuzeigen zu müssen, da ich ihn in meiner Eigenschaft als Anwalt erfahren habe. Ich will jedenfalls mit Lein Rücksprache nehmen. — V o r s i t z e n d e: Ich finde es eigenartig, daß Sie das als Anwaltsgeheimnis ausführen. — M. W. Bögele: Ich bitte, mein Verhalten nicht eigentümlich zu finden. — V o r s i t z e n d e: Sie können sagen, daß Ihr Verhalten nicht eigenartig ist, aber Sie haben nicht das Recht, mir Verhandlungen zu machen. Auf jeden Fall preden Sie mit dem Jungen Lein, nachdem mir der Staatsanwalt versprochen, den Jungen zur Vernehmung zu schaffen. — Darauf bittet Journalist Schwed er ums Wort: Ich habe heute morgen die Frage des Staatsanwalts so aufgestellt, als ob

ich von der Familie Molitor besucht würde und habe diese Frage selbstverständlich verneint. Nun wird mir gesagt, daß der Staatsanwalt gefragt habe, ob ich von der Familie Hau besucht worden sei. Ich frage den Herrn Staatsanwalt... Die Frage des Staatsanwalts ist die Haltung der Menge auf der Straße immer bedrohlicher geworden. Man sollte, pfiff und schrie, so daß die Worte des Staatsanwalts im Gerichtssaal kaum noch zu verstehen waren. Die Polizei hatte deshalb in der Zwischenzeit Militär requiriert und zwei Kompagnien der Leibgarabiere des Großherzogs zogen gegen 11 Uhr ab, und trieben die Menge mit aufgeplanztem Seitengewehr in große Entfernung vom Gerichtsgedäude zurück. Der Platz vor dem Gerichtsgedäude selbst ist nunmehr allerdings frei, aber in den angrenzenden Straßen steht sich die veltaufdringliche Menschenmenge zu unbedürftigen Mauern. Oben im Gerichtssaal hört man aus der Ferne das Schreien der Massen.

diesem Zuge gefahren wäre, mit Sicherheit darauf hätte rechnen können, daß sie ihm die Mitteilung davon drablich übermittelte hätte. — Während der Ausführungen des Staatsanwalts ist die Haltung der Menge auf der Straße immer bedrohlicher geworden. Man sollte, pfiff und schrie, so daß die Worte des Staatsanwalts im Gerichtssaal kaum noch zu verstehen waren. Die Polizei hatte deshalb in der Zwischenzeit Militär requiriert und zwei Kompagnien der Leibgarabiere des Großherzogs zogen gegen 11 Uhr ab, und trieben die Menge mit aufgeplanztem Seitengewehr in große Entfernung vom Gerichtsgedäude zurück. Der Platz vor dem Gerichtsgedäude selbst ist nunmehr allerdings frei, aber in den angrenzenden Straßen steht sich die veltaufdringliche Menschenmenge zu unbedürftigen Mauern. Oben im Gerichtssaal hört man aus der Ferne das Schreien der Massen.

Der Staatsanwalt

führt u. a. aus: Der Mann, der hinter den Damen Molitor herging, ist spurlos verschwunden. Das Motiv des Mordes soll eine Erbschaft von 75,000 Mark sein; so viel verdient ein Advokat in Amerika bei einem guten Prozeß. Ein so gefuchter Mensch wie Hau geht nicht hin und verübt in kindisch plumper Weise einen Raubmord. Der Staatsanwalt hat seinen Indizienbeweis als zwingend bezeichnet. Noch nie ist ein so trauriger unglücklicher Mensch in einer so schwerwiegenden Sache vorgetragen worden. Wir haben hier nur eine Möglichkeit: Hau muß freigesprochen werden! Der Staatsanwalt soll die anderen suchen, die am Tatort gesehen wurden. Die Zeigler werden werden fragen: Wer hat die Tat verübt? Nun, das wissen wir heute nicht, auch der Staatsanwalt weiß es nicht. Ist Hau freigesprochen so ist damit die Verhandlung nicht resultatlos verlaufen. Besonders die juristische Seite des Prozesses wird noch lange die Aufmerksamkeit beschäftigen. Dieser Prozeß wird wieder einmal die Notwendigkeit der Schwurgerichte und ihrer Aufrechterhaltung beweisen. Wenn durch diesen großen Prozeß wieder einmal die großen Mängel unseres Strafrechts in helles Licht gerückt sind, wenn bewiesen wird, daß unsere in juristische Formeln eingekapselte Strafjustiz für Mord nur die Todesstrafe kennt, wenn weiter durch ihn bewiesen wird, daß unser Strafverfahren barbarisch ist, daß für den Mord es bei uns keine milderen Umstände gibt, wie etwa in der Schweiz, wo Tatjana Keontow wegen überlegenen Mordes zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, dann sind auch die Kosten, die der badische Staat für diesen Prozeß aufzuwenden mußte, nicht zu hoch veranlagt. Ich hoffe, daß der Angeklagte hier aus dem Saal herausgeht, befreit von dem Molitor, daß er ein Mörder und Lump sei. Mögen die Geschworenen nicht vergessen, daß über uns allen das Schicksal waldet, das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen gerettet.

Letzte Nachrichten.

* Karlsruhe, 23. Juli. Reichsanwalt Hau wurde wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Er hat Revision angemeldet.

Berlin, 23. Juli.

In der verflochtenen Nacht hat im Café Westminster der 24 Jahre alte Schlächtergehilfe Hoffmann die 21 Jahre alte Minna Bahlsch, mit der er in Streit geraten war, erschossen. Beide hatten sich erst eine halbe Stunde vor der Tat kennen gelernt. — S e l b s t m o r d durch Selbsthändel verübt gestern (Montag) abend gegen 10 Uhr ein unbekannter, gut gekleideter, etwa 20 Jahre alter junger Mann im Tiergarten in der Nähe des Lustdenkmals.

Wötha, 22. Juli.

Der Müllnerlehrling K e i n s a n d e l, der mit dem Weizen von Jellen beschäftigt war, erlitt einen Prempfanfall und starb hierbei ins Weizengraß, wobei er ertrank.

Mallnitz, 22. Juli.

Gestern früh ist der Durchschlag des T a u e r n t u n n e l s erfolgt.

schwächl. Kasserler Hafer-Kakao

— wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutarmut, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Es hat ein mildes, süßes, wohlschmeckendes, während Kasserler Hafer-Kakao nachteilig sättigend wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt. — Nurecht in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1708021119070724-18/fragment/page=0003

DFG

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigend hoch erfreut an **Carl Berger u. Frau Margarete geb. Wrede.** Merseburg, 22. Juli 1907.

Tivoli-Theater
 Direktion: **Hans Musius.**
 Donnerstag, 25. Juli 1907:
Benefiz
Max Anschutz.
 Die **Journalisten.**

National-Lustspiel in 4 Akten von **Gustav Freytag.**
 In Szene gesetzt von Regist. **Refram.**
 Personen:
 Oberst a. D. Berg, seine Tochter, Weibsel, Bäuerle, Seiden, Gutschaffiger, Prof. Eidenborf, Redakteur **Conrad Bois,** Redakteur **Salmann,** Mitarbeiter **Kampe, Mitarbeiter Müller, Faktotum Blumenberg,** Redakteur **Schmoe,** Mitarbeiter **Pfefferbrunn, Weinbändler und Wahlmann Kotte, seine Frau Bertha, ihre Tochter Kleinmichel, Bürger Justizrat Schwarz, Eine Tängerin Nord, Schreiber Karl, Diener**
 Refram, Ebel, Gehring, Baum, Vogel, **Anschütz,** Gehring, Anger, Landmann, Büsch, Seidler, Starck, Polen, Stolzenhain, Eberhardt, Schmidt, Wetterland, Richter, Müller.

Bei Benefizen haben Duzendbilletts mit Zuschlag Sperrfrik: 40 Bfg., 1. Platz: 20 Bfg. Gültigkeit.
 Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

36
 Zur Teilnahme am 25. Stiftungsfeste ehem. 36er Balle, verbunden mit Appell aller ehem. Angehörigen des Regiments, an welchem auch das aktive Maxim. teilnimmt, sammelt sich der Verein am **28. Juli in Müller's Hotel.** — Abfahrtszeit 8 Uhr 41 Min. vorm. — Dankfest, hoher Gut, weiße Kravatte, Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Anschlag von Mitgliedern ist angenehm. (1894)
 Abfahrtszeit für die Teilnehmer am **Kommers Sonntag abend 7 Uhr mit der Gleise.**
Der Vorstand ehem. 36er Merseburg.

21 jähr. Bürgertochter, einz. Kind 85 000 Mk. Vermittelt, sp. mehr, anmutig, bescheiden, jed. m. f. körperl. Fehler, wünscht Heirat m. sol. Herrn w. a. ohne Verm. Off. nur von ersten Bewerberin an **Hides, Berlin 18.**
Blusen, Schürzen, Korsetts, Gürtel, Herren- u. Damenkrämpfe, Unterröcke billig, Freieinverkauf. **Burg-Riesen-Ausverkauf** Straße 6. Beim Einkauf von 3 Mt. an erhält jeder Kunde **10 % Rabatt** bar ausgezahlt.

Lichtbad „Helios“
 Weissenfellerstr. 4, part. Telefon: 320.
Moorbäder
 hergestellt aus Eisenmoorextrakt und kombin. Kohlensäure. Grosse Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Frauen- und Nervenleiden, Bleichsucht.
Elektr. Blaulicht-Bäder, vorzüglich kräftigend, beruhigend bei Schlaflosigkeit.
Elektr. Wasserbäder, besonders wirksam bei Nervenschwäche, Herzleiden, Ischias, Rheumatismus.
Farblichtbestrahlungen (Scheinwerfer) 1294) — Blau schmerzstillend und beruhigend, Rot erregend und heilend (Flechten, Wunden etc.).
Einfache Warmwasserbäder jederzeit. Ohne teure Badereise und nach Vorschrift werden alle Kurbäder verabfolgt.

Pomril **Pomril**
Berliner Pomril-Gesellschaft
 Charlottenburg.
 Vorrätig bei den Firmen:
Adolf Frank, Weinhandlung, Rich. Kupper, Central-Drogerie, Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, C. L. Zimmermann, Delikatdh.
Pomril **Pomril**
Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise vom 16. bis 22. Juli 1907.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	M.	M.	M.	M.
Merseburg, St.	19,00-21,00	19,00-20,60	16,00-18,25	19,00-21,00
do. Ld.	—	—	—	20,00-22,00
Weissenfels, St.	20,00-20,80	19,60-20,60	16,00-18,00	19,50-20,20
do. Ld.	—	—	—	—

Merseburger Spar- und Bauverein
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Vermögens-Bilanz
 am Schlusse des 8. Geschäftsjahres — 31. März 1907. —
 Aktiva. Passiva.

	Betrag			Betrag	
	im Einzelnen	im Ganzen		im Einzelnen	im Ganzen
Kassa-Konto		782 76	Geschäftsanteil-Konto		
Hinterlegungen (Bankguthaben)		222 70	Erwerbungen auf Geschäftsanteile bis 31. März 1906	16 557 18	
Grundstücks-Konto			Zugang im Geschäftsjahre 1906/07	2 244 55	
Hausers-Konto	148 205	82		18 801 78	
Konten- und Geschäftszweck-Konto	821 29		Rückstellungen im Geschäftsjahre 1906/07	829 25	
Bestände und Vorräte	50		Geschäftsguthaben am 31. März 1907	17 972 48	
		871 29	Reservefonds-Konto	1 902 17	
			Spareinlagen-Konto		
			Einzahlungen der Mitglieder bis 31. März 1907	1 361 98	
			Rückzahlungen	852 24	
				1 009 74	
			Anleihen-Konto	124 500 02	
			Hilfsreservefonds (Erneuerungsfonds) Konto	3 065 13	
			Reingewinn	1 633 08	
		150 082 57		150 082 57	

Mitgliederbewegung:
 Zahl der Mitglieder:
 Bestand am 1. April 1906 91
 Zugang bis Ende März 1907 12
 zusammen 103 Mitglieder
 Am 31. März 1907 ausgeschieden infolge Tod und Aufkündigung 5
 mithin Bestand Ende März 98 Mitglieder
 Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1906/07 25 800,— Mk. gegen 22 400,—
 im Vorjahre. Die Haftsumme hat sich mithin um 3 400,— Mk. erhöht. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um 1 415 30 „
 Merseburg, den 22. Juli 1907.

Der Vorstand.
 Bodemann. Walter. Lebling. Kleindienst. Hädeke. (1341)

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2-3 monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1300 Beamt. verlangt. — Prospekt gratis. — (1206) Dir. P. Kistner, Leipzig-Schleuss.
Globigkauerstr. 16
 Sind ein größeres und ein kleineres Wohnhaus mit Garten zu vermieten. Näher Auskunft erteilt Frau Regierungsrat Müller.

Herrenkravatten
 in enormer Auswahl werden zu spottbilligen Preisen ausverkauft.
 1/2 Dgd. von 30 Bfg. an.
Im Riesen-Ausverkauf
 Burgstr. 6.
 Beim Einkauf von 3 Mt. an erhält jeder Kunde **10 % Rabatt** bar ausgezahlt.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
 München 20 Zeitchrift für Humor und Kunst
 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41
 Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Reichskrone.
Vorläufige Anzeige.
 Freitag, den 2. August:
Großherzogl. Kammervirtuos
Prof. Serafin Alschausky als Gast.
 Großmeister des Rosenkranzspiels.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.
 Unser diesjähriges **Großes Mann- und Preischießen** findet von **Sonntag, den 28. Juli bis Sonntag, den 4. August** statt.
 Wir erlauben uns alle geehrten Mitglieder, Freunde und Gostschögen ergebenst einzuladen.
 Einlage pro Teilnehmer Mt. 2.50.
 Alles Nähere die Programme. Um zahl. eiche Beteiligung bitten
Das Direktorium.

Lehrfabrik Imenau
 Fabrik v. Volandern i. Maschinen- u. v. Elektroschiff. Preis gratis.
Hausverkauf.
 Ein leicht vermiebares, Breitestr. halbes Haus mit Garten ist erbtellungs- halber zu verkaufen, Anzahlung 3-4000 Mk. Näheres bei Kaufmann **M. Kunth.**
 Ich suche zum 1. Oktober ein **älteres Mädchen** für Küche und Hausarbeit.
 Frau Rechtsanwält Scholtz, (1835) Breuerstraße 10.

Reisehüte, Kinderhüte,
 um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
Im Riesen-Ausverkauf
 Burgstraße 6.
 Beim Einkauf von 3 Mt. an erhält jeder Kunde **10 % Rabatt** bar ausgezahlt.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.